

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz; Nachrichten.

A u s H a m b u r g.

(Fortsetzung.)

Mad. Schodel aus Wien, zuletzt beim königstädt. Theater in Berlin angestellt, gab die Rosa in „Adlers Horst“ (2 Mal), Camilla in „Zampa“, Donna Anna, Agathe, Agnes, und Marie in „Blaubart“ als Gastrollen, und zwar mit hier selten erhörtem Beifall, so daß ihr beim Abschiede sogar Kränze zugeworfen wurden, deren freilich eine Schröder nicht bedarf, weil sich bereits der unverwelkliche des ächten Ruhmes um ihre Schläfe windet. Mad. Schodel ist indeß, jene Uebertreibungen, welche wohl nur der hübschen Frau galten, abgerechnet, eine schätzenswerthe Sängerin mit einer recht artigen Stimme, in guter Schule gebildet, welche sie nur oft über die Gebühr anstrengt, wobei der Ton nicht selten in Schwebung geräth. Vorzüglich war ihre Rosa von sehr gutem Spiele unterstützt; eine schwache Leistung war ihre Donna Anna.

Dem. Franchetti vom Bremer Theater gab die Rosine, Zerline und Annchen als Gastrollen. Sie ist eine gut gebildete Sängerin und für zweite Partien sehr brauchbar; ihr Spiel ist zweckmäßig und war in der Rosine viel besser als dasjenige mancher hochgepriesenen Sängerinnen. Sie fand Beifall.

Herr Käder vom königstädt. Theater in Berlin, jetzt bei unserer Bühne angestellt, gab den Figaro, Leporello und Baptiste (Maurer) als Debutrollen. Seine Stimme, ein nicht übler Bariton, bedarf noch gar sehr der Wandlung, wenn er in bedeutenden Partien der Oper auftreten will; der Ton ist ungleich und oft breit. Im Spiel schließt er sich den besseren Komikern an, und fand später in einigen Rollen im Schauspiel bedeutenden Beifall.

Eine Dem. Weinhold vom Theater zu Düsseldorf, von der deutschen Oper in London zurückkehrend, zeichnete sich durch nichts zu ihrem Vortheil aus, und wir begreifen nicht, wie sie in London, wo man doch ausgezeichnete Sängerinnen kennt, als Myrrha (die sie auch hier gab) Beifall gewinnen konnte. — Wir haben diese Partie nie schülerhafter ausführen gehört. —

Herr Zängl vom Theater zu Regensburg gab den Hans Sachs, Isidor und den Herrn von Bern (unterbrochene Whistpartie) als Gast und wurde dann bei unserer Bühne für den noch immer kranken Jacobi angestellt. Dieser Schauspieler steht noch im Anfange der schwereren Kunst und wird noch viel studiren und manche Ecken abschleifen müssen, bis er sich in einem Charakter frei bewegen kann. Er besitzt ein sehr sonores Organ und eine gute Gestalt.

Victor Hugo's Drama: „Marie Tudor“, übersetzt von Forst, spannt, wie alle Stücke dieser neuen französischen Schule das Gefühl gewaltsam auf die Folter, ohne Wahrheit in den vorgeführten Charakteren aufzuweisen oder einen haltbaren Grundgedanken zu besitzen. Doch wird man es nirgend ohne Interesse ansehen, bis — zum unbefriedigenden Schlusse. Das treffliche Spiel der Schröder machte uns dieses Drama erträglich; ihr standen Dem. Sutorius (Johanna), Fehring (Gilbert), Stölzel (Fabiani) und Jost (Jude) würdig zur Seite.

„Die Günstlinge“, von Mad. Birch-Pfeiffer, kann man zu ihren besseren Erzeugnissen zählen, wenn man den als gänzlich hors d'oeuvre erscheinenden fünften Akt, nicht in Rechnung bringt. Das Stück entwickelt sich gut bis so weit und ist wirksam auf der Bühne; auch kann man einigen Charakteren die Wahrheit nicht absprechen, wozu jedoch der Mamon wohl nicht zu rechnen ist. Mad. Schröder (Catharina), Dem. Enghaus (Agroffine) und Fehring (Potemkin) leisteten Ausgezeichnetes. Das Stück fand Beifall.

Die neu einstudirte treffliche Oper von Gretry: „Rudolph Blaubart“, mußte sich leider so sehr mit fremden unächten Flittern aufputzen lassen, daß von ihrer Urgestalt nur wenig geblieben war. Man sollte doch so klassische Werke mehr achten.

Ed. von Schenk's Schauspiel: „Die Krone von Cypern“, wetteifert in Unwahrheit der Charaktere mit den neuesten französischen Stücken, wozu noch die Unwahrscheinlichkeit in vielen Situationen des Stückes kommt. Dagegen ist die Sprache durchgehends trefflich, wie man sie selten findet, und ächte Poesie waltet, ohne daß ihr die Wahrheit der Rede geopfert wäre, wie man es in neueren deutschen Dramen so häufig findet, wo die mit Bildern und Betrachtungen überfüllte Rede die Handlung förmlich erdrückt. Außer der Schröder müssen noch Jost (Fulco von Villaret's), Gloy (Xeno), Stölzel (Adhemar) und Dem. Enghaus (Amadea) mit Lob genannt werden. Fehring konnte freilich aus dem lächerlichen Tyrannen Amalrich nichts Gescheites machen.

September.

Der Tenorist Hoffmann vom königl. Theater in Berlin erschien als ein lieber Bekannter und gab den Fra Diavolo, Othello, Cleomenes, Hoon, Licinius, Robert, und Masaniello als Gastrollen. Fast in allen diesen Partien zeigte er sich als ein sehr guter Sänger, und auch sein Spiel war in einigen recht brav. Er fand auch dieß Mal vielen Beifall.

Herr Börner aus Wien gab den Schuster im „Lumpacivagabundus“ und Kluck (3 Mal) als Gast und zeigte viel Talent in Darstellung dieser, dem niedern Volkleben entnommenen Charakteren. Das ist Alles, was wir über ihn sagen können, da er in anderen Rollen sich nicht zeigte.

Das Lustspiel: „Von Sieben die Häßlichste“, nach Gold's Erzählung von Angely, fand vielen Beifall und mit Recht; es ist ein recht artiges Scherzspiel, ohne irgend einen sentimental Anklang, wie ihn eigentlich auch kein Lustspiel haben sollte, und der bühnenkundige Bearbeiter hat damit dem deutschen Theater, welches an dergleichen Stücken eben nicht allzu reich ist, ein recht angenehmes Geschenk gemacht. Die ganz vorzügliche Darstellung hob es ungemein. Voran steht unser trefflicher Charakteristiker Jost als Jeremias Ambrosi, ein komisches Bild aus dem Leben gebend; ihm sekundirten würdig Stölzel (Hellwald), Dem. Sutorius (Ernestine) und die Damen Marschall, Klengel und Madel in den Rollen der drei alten Schiedsrichterinnen. Das Stück wird noch manche Wiederholung erleben.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von den Hahn'schen Verlagshandlungen in Hannover und Leipzig.)